

- Am 16. Sept./28. Sept. Zwei große Züge Kraniche, ein dito Wildgänse; diverse Drosseln in Schaaren.
- Am 21. Sept./3. Okt. Kotkehlchen, Zaunkönige, Nußheher und Waldschneepfen.
- Am 22. Sept./4. Okt. Sing- und Weindrossel, Wildtauben, Waldschneepfen und Bekassinen.
- Am 23. Sept./5. Okt. morgens singen Kotkehlchen; Wiesenpieper, Staare, 10—12 Ringeltauben, Zaunkönige und Saatkrähen ziehen frühe.
- Am 3. Okt./15. Okt. 60—70 Kraniche niedrig nach Westen.
- Am 4. Okt./16. Okt. Wiesenpieper, Wildgänse, Staare, Drosseln. Knäckenten im Nahtal und Stockenten.
- Am 14. Okt./26. Okt. 30—40 Schwäne lagern im großen Burtneek'schen See, Taucher und Enten. — Viele Staare, Nußheher und Drosseln streichen.
- Am 26. Okt./7. Nov. In Rudling ziehen 15—20 Schwäne mittelhoch direkt nach Westen.
- Am 1. Nov./13. Nov. Ein Wanderfalk hoch über Wenden.
Wenden, im November 1893.

Kleinere Mitteilungen.

(Nach e. Briefe des Herrn Rittmeisters von Göy an R. Th. Liebe.) Aus der Lausitz dürfte folgende phänologische Beobachtung bekannt zu geben sein. Am 8. Jan. 1894 erschienen fünf **Seidenschwänze** bei Nimitsch, unweit Senftenberg **in der Lausitz**, obschon der Winter sehr milde ist, und auch Hunger ihnen nicht zusetzt, da sie, ohne die Traubenkirschen vollständig abzuleeren, bald weiterzogen. Die letzten Seidenschwänze trafen hier im Januar 1882 ein, also ebenfalls während eines sehr gelinden Winters.
R. Th. Liebe.

Uebervinternde Staare. Die Futterplätze scheinen nach und nach immer mehr Vögel zu bewegen, den Winter über bei uns zuzubringen, die früher ohne Ausnahme dem warmen Süden zustrebten. In diesem Winter sind mir mehrere Fälle bekannt geworden, daß Staare am Futterplätze sich einfanden und zwar während der Monate Dezember und Januar. Am 7. Dez. 1893 bei -13° R, NW und hellem Wetter sah Herr Kollege Wieschebrink am Futterplätze im Garten der Großherzogl. Landesheilanstalten in Jena einen Staar seiner Nahrung nachgehen. Am folgenden Tage sah ich an demselben Plätze zwei Exemplare. Bis zum 9. Januar habe ich keinen wieder bemerkt. An diesem Tage, bei -2° R und bedecktem Himmel, sah ich einen Staar auf einem andern Futterplätze. Am 13. Jan., bei -3° R, heiterem Wetter und Südwind, wurde in einem parkartigen Garten in Cuba bei Gera ein

Staar erlegt. Das Tier war prächtig im Gefieder und in gutem Ernährungszustande. Der betr. Schütze glaubte einen fremden Vogel zu erlegen, da er an die Möglichkeit der Anwesenheit von Staaren mitten im Winter auch nicht entfernt dachte. Sollten nicht anderwärts, wo die Vögel gefüttert werden, ähnliche Beobachtungen gemacht worden sein?

Jena, 17. Januar 1894.

Dr. Carl R. Hennicke.

(Aus einem Briefe an R. Th. Liebe.) In Nr. 11, 1893 unserer Monatschrift berichteten Sie in dem äußerst wertvollen Artikel: „Aus Ostthüringen“, „daß **in diesem Jahre weit mehr Wachteln** erschienen und während des Sommers verblieben, als alle die letzten Jahre daher.“ Mit Freuden kann ich diese Auslassung auch für die mittleren Unstrutgebiete konstatieren. In den Thalauen, welche wiesenreich sich am Flüsse hinziehen, sowie auf den höher gelegenen Geländen, bestehend aus Getreidefeldern, Espenbreiten u. s. w. wurde der Ruf des auch hier recht selten gewordenen Vogels recht vielfach anhaltend vernommen. Saatenlenraupen (*Agrotis segetum*) traten hier nicht auf, die Wachteln konnten also auch von ihnen nicht gefressen werden. Einen besonderen Grund für die plötzliche Mehrung des Wachtelbestandes vermag ich nicht anzugeben.

Büchel bei Griefstedt, Nord=Thüringen.

H. Töpel.

Die zuweilen bei **Dompfaffen** vorkommende **abnorme Färbung** der Flügel- und Schwanzfedern in Weiß wird doch öfter **wieder normal, d. h. schwarz**, wenn man die vorherigen (ersten) weißen Schwanz- und Flügel Federn ausrupft, was ich d. J. bei 2 Exemplaren genauer beobachtet habe. —

Steinbach=Hallenberg, den 27. Dezember 1893.

F. Schlag.

Am 8. Dezember 1893 schoß ich eine **weißangige Gnte** (*A. leucophthalma*), eine für Oberösterreich vielleicht neue Art (nach gütiger Mitteilung des Herrn von Tschusi). 1889 hatte ich Mitte November von Mfoven a. d. Donau ein Stück zum Präparieren erhalten.

Uttendorf in Oberösterreich.

Otto Koller.

Zutraulichkeit eines Bussards (*Buteo vulgaris*). Ich beobachtete hier einen Bussard, welcher in der Nähe von Gebäuden, die am Walde standen, aufbäumte, um sich der winterlichen Vormittagssonne auszusetzen. Durch das in seiner Nähe übende Militär ließ er sich nicht im geringsten beim Putzen seines Gefieders stören. Mein mehrmaliger Versuch, mich bis auf etwa 20 Schritte der ihn tragenden Kiefer zu nähern, gelang vollständig. Er sah mich nur neugierig an, blieb sonst aber mit aufgeblasenen Federn auf seinem Seitenaste ganz ruhig sitzen. Endlich versuchte ich, bis unter den etwa 12 m hohen Baum zu kommen; so nahe wollte der Bussard mich aber doch nicht sehen, denn er strich, als ich bis auf 10 Schritt heran war, ab.

Es war ein zu den kleinsten und dunkelsten Exemplaren zählender Vogel, weiße Federn, wie viele seinesgleichen, von denen ich einige mit fast weißer Brust — ebenfalls Winterkleid — besitze, fehlten bei ihm vollständig. Meine Freunde versicherten mir, daß der Bussard daselbe Benehmen fast tagtäglich an dem Waldesfaume zeige. Ob er die übertünchende Höflichkeit der Menschen, besonders aber diejenige der unfundigen Vogelschützen nicht bald erkennt, wer vermag es zu sagen?

Darmstadt.

M.

Sehr interessant war mir eine Mitteilung meines Freundes Inboldt, nach welcher sein **Graupapagei**, so bald er denselben frei in den Garten bringt, sofort von den Kleinvögeln der verschiedensten Arten auf das heftigste umzertert und angegriffen wird, so daß er es gar nicht mehr wagen könne, dieses Experiment vorzunehmen. Ich habe eine derartige Beobachtung bei meinen Graupapageien, die fast den ganzen Sommer im Garten zugebracht haben, nie machen können. Es wirkt dies vielleicht ein interessantes Streiflicht auf die „Erbfeindschaft“, welche alle Tagvögel gegen die Eulen hegen sollen.

Jena, November 1893.

Dr. Carl R. Hennicke.

Eine Möve von einer Schwannemuschel festgehalten. In einer früheren Nummer unserer Monatschrift macht Herr Karl Knauth Mitteilung von einer Beobachtung holländischer Fischer, daß sie öfter Krähen gefangen hätten, welche von einer Muschel derartig festgehalten wurden, daß sie nicht fortfliegen konnten. Einen ähnlichen Fall kann ich aus eigener Beobachtung berichten: Vor ca. 12 Jahren war in Riddagshausen bei Braunschweig, wie alljährlich, einer der dortigen vielen Teiche abgelassen, um ausgefischt zu werden. Zu diesem Feste hatten sich auch einige Lachmöven eingefunden, um an der gedeckten Tafel sich eine Güte zu thun. Eines Tages bemerkten nun die Fischer, wie an einer ziemlich entfernten, schon wasserfreien Stelle eine Möve fortgesetzt flatterte und sich offenbar in irgend einer Weise gefangen hatte. Es machte sich daher ein Fischer auf den Weg, um der Sache auf den Grund zu gehen, und fand hier nun, daß der eine Fuß der Möve von einer Schwannemuschel (*Anodonta cygnea*) derartig festgehalten wurde, daß die Möve vollständig gefangen war. Als ich die Möve, ein prächtig ausgefärbtes altes Exemplar, bekam, war sie leider schon getötet. Ich konnte aber an dem betreffenden Fuße am Tarsus dicht über den Zehen eine tiefe Druckstelle wahrnehmen, so daß ich annehmen muß, daß die Möve ziemlich lange von der Muschel festgehalten wurde, ehe sie von dem Fischer bemerkt und zu schließlich so traurigem Ende befreit wurde.

Dessau.

Bardenwerper.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor, Hennicke Carl Rudolf, Schlag F.,
Töpel Friedrich Albert, Koller Otto, Anonymous , Bardenwerper H.

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 68-70](#)